

Regierung der Oberpfalz



**Natur. Vielfalt. Oberpfalz.**





Die Gefährdung der Vielfalt von Pflanzen- und Tierarten sowie ihrer Lebensräume beschäftigte im internationalen Jahr der Biodiversität 2010 verstärkt Medien und Öffentlichkeit. Internationale Aufrufe zum Schutz des Klimas und der biologischen Vielfalt verdeutlichen den enormen Handlungsbedarf und den zunehmenden Stellenwert dieser Problematik in der öffentlichen Diskussion.

Die Notwendigkeit zum Schutz von Natur und Artenvielfalt findet zunehmend Berücksichtigung in wirtschaftlichen Erwägungen: Im gesellschaftlichen Trend liegen Zahlenspiele, um die „Dienstleistungen der Natur“ ökonomisch zu beziffern. Saubere Luft und Trinkwasser, Ertragsgüte von Böden, der Nutzen von Arzneipflanzen oder der Erholungswert von Landschaften sind aktuell zu Gegenständen komplizierter ökonomischer Berechnungen geworden – ohne ihren tatsächlichen Werten annähernd gerecht werden zu können.

Für die in der Oberpfalz verwurzelten Menschen ist die Vielfalt und Unverwechselbarkeit dieser Landschaft ein wesentlicher Aspekt ihrer heimatlichen Bindung. Für Erholungssuchende aus Nah und Fern bieten diese naturnahen Landschaften willkommene Abwechslung vom Alltagsstress. Der Mensch, der sich in immer mehr Lebensbereichen einer zunehmend schnelllebigen, überwiegend technisch geprägten Welt anpassen muss, sucht und findet verstärkt seelischen und körperlichen Ausgleich in einer von ihm als naturnah empfundenen Umgebung. Aus Sicht dieser Menschen lässt sich die Frage nach einem ökonomischen Wert unserer Naturvielfalt nur mit dem Wort „unbezahlbar“ beantworten.

Die vorliegende Broschüre gibt Einblicke in die artenreichen Naturlandschaften der Oberpfalz und den langjährigen Einsatz

für ihre Erhaltung und ihren Schutz. Die Umsetzung der 2008 im bayerischen Ministerrat beschlossenen „Strategie zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in Bayern“ wird von der Regierung der Oberpfalz als höhere Naturschutzbehörde intensiv verfolgt. In den 60 Naturschutzgebieten der Oberpfalz genießt die Erhaltung der Artenvielfalt oberste Priorität. Darüber hinaus wird mit allen zur Verfügung stehenden Fördermitteln wie dem Vertragsnaturschutzprogramm oder nach der Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinie sowie staatlichen Naturschutzmaßnahmen umfassend in unsere heimische Natur investiert. Gemeinsam mit Landnutzern, Fachbehörden, Verbänden und Kommunen werden beachtliche Projekte umgesetzt.

Diese Dokumentation zeigt beispielhafte Projekte zur Bewahrung unserer Natur und ihrer Vielfalt. Das erklärte Ziel, den bedrohlichen Rückgang von Arten und Lebensräumen in naher Zukunft zu stoppen, kann aber nur durch den Einsatz aller gelingen. Bitte helfen Sie uns dabei!

Regensburg, November 2010

**Brigitta Brunner**  
**Regierungspräsidentin**

## Biodiversität – Vielfalt des Lebens



Biodiversität – oder biologische Vielfalt – ist der Reichtum an Arten und Ökosystemen, aber auch die genetische Vielfalt innerhalb einer Art. Weltweit existieren schätzungsweise zehn Millionen Arten an Tieren, Pflanzen, Pilzen und Mikroorganismen. Biologische Vielfalt gibt es nicht nur in tropischen Urwäldern oder Korallenriffen, auch Mitteleuropa ist reich an Arten und Lebensräumen. In Bayern kommen mindestens 65 000 Pflanzen-, Tier-, Pilz- und Flechtenarten vor, in der Oberpfalz sind es mehr als 30 000.

Dabei hat jede Art ganz spezifische Ansprüche an ihren Lebensraum und besetzt „ihre“ ökologische Nische. Die Artenvielfalt steht deshalb in engem Zusammenhang mit dem Reichtum an Lebensräumen. Die Vielfalt an naturnahen Lebensräumen in der Oberpfalz reicht von ausgedehnten Wäldern, Blockschutthalden, Mooren und Bergwiesen in den Grundgebirgen über Stillgewässer und Vermoorungen in den Niederungen von Donau, Naab und Regen bis zu den Trocken- und Halbtrockenrasen sowie Felsbereichen der Frankenalb.

Doch die Vielfalt ist bedroht: Die naturnahen, besonders artenreichen Lebensräume gibt es nur noch auf gut 3% der Fläche der Oberpfalz. Kein Wunder, dass fast 50% der bayerischen

Pflanzen- und Tierarten gefährdet sind und mindestens 1700 der in der Oberpfalz vorkommenden Arten auf der Roten Liste stehen. Es ist paradox: einerseits sind viele Lebensräume erst durch den Menschen entstanden, z. B. Wacholderheiden durch die Wanderschäfferei, andererseits ist „Homo sapiens“ der größte Natur- und Umweltzerstörer. Vor allem der Landschaftsverbrauch, die Versiegelung von Flächen und die intensive Landnutzung sind dafür verantwortlich. Auf den ersten Blick leben wir mitten im Grünen, der zweite Blick verrät aber: die Artenzahl hat deutlich abgenommen – kamen früher auf einer normalen Wirtschaftswiese über 50 Pflanzenarten vor, sind es heute kaum mehr als zehn.

Auf der UN-Umweltkonferenz in Rio wurde 1992 der Schutz der Biodiversität zu einem der wichtigsten Ziele erklärt. Zusammen mit 190 anderen Staaten hat Deutschland dieses Abkommen ratifiziert. Auch Bayern hat im April 2008 eine Biodiversitätsstrategie verabschiedet, deren wesentliches Ziel die Verbesserung der Gefährdungssituation für mehr als die Hälfte der Rote-Liste-Arten bis zum Jahr 2020 ist. Auf der 10. UN-Konferenz in Nagoya wurden im November 2010 weitere ambitionierte Strategien inklusive verbindlicher Finanzierungsziele zum Schutz der biologischen Vielfalt beschlossen.

Vierfleck-Libelle  
Flechtenstein  
Knabenkraut



*Blütenreiche magere Bergwiese*

## Gute Argumente für die Vielfalt



Heilpflanze Arnika  
Vorbild für Verbundwerkstoffe  
Pusteblume

Biologische Vielfalt ist für das Überleben der Menschen auf unserem Planeten unverzichtbar: Pflanzen, Tiere, Pilze und Mikroorganismen sind die Bausteine der Ökosysteme – sie geben uns die Luft zum Atmen, reinigen Wasser und Luft, sorgen für fruchtbare Böden und ein angenehmes Klima.

Biologische Vielfalt rettet Menschenleben: Zahlreiche Arten sind die Grundlage von Arzneimitteln; so basiert etwa die Hälfte der in Deutschland eingesetzten Medikamente auf den Inhaltsstoffen verschiedener Heilpflanzen.

Biologische Vielfalt schmeckt: Etwa 3000 Pflanzenarten stehen auf dem Speiseplan der Menschen. Das ist nicht nur abwechslungsreich, sondern verhindert auch Hunger auf der Welt: fällt eine Sorte beispielsweise durch Krankheitsbefall aus, kann sie durch eine andere ersetzt werden.

Die Natur ist Vorbild in der Technik: Vom Spinnennetz, das Vorlage für das Münchner Olympiazelt Dach war, über die Bienenwaben, deren sechseckige Zellenstruktur Grundlage für die Entwicklung hochwertiger Verbundwerkstoffe war, bis zum Vogelflügel, ohne den es wohl nie Flugzeuge gegeben hätte.

Die Natur ist ihr Geld wert: So leben viele Regionen der Oberpfalz vom Tourismus, der ohne eine vielfältige Landschaft nicht denkbar wäre. Etwa 1,8 Milliarden € geben die Touristen pro Jahr im Regierungsbezirk aus. Der jährliche Nutzen der gesamten Ökosysteme der Welt beträgt nach vorsichtigen Schätzungen sogar zwischen 10 und 50 Billionen Euro.

Biologische Vielfalt ist aber auch schön. Ob der beeindruckende Regensburger Dom oder die monumentale Walhalla in Donaustauf – die Erhaltung von Kulturgütern wird aus gutem Grund nicht ernsthaft in Frage gestellt. Ähnlich ist es mit den Naturgütern: der majestätische Flug des Fischadlers, ein Frühlingmorgen in der Regenaue, geheimnisumwitterte, in Jahrtausenden entstandene Moore als Zeitzeugen unserer Landschaftsgeschichte und selbst die allgegenwärtigen Pusteblumen sind unvergleichliche Naturschönheiten; sie zu verlieren wäre ein unwiederbringlicher Verlust.

Die Beispiele machen es deutlich: allein aus Vorsorge und der Verantwortung für unsere Kinder und Kindeskiner müssen wir die biologische Vielfalt erhalten und schützen. Nicht zuletzt ist die Natur mit all ihrer Vielfalt auch um ihrer selbst Willen schützenswert.



*Wanderer im Waldnaabtal bei Sauerbrunnen*

**Weitere Informationen:**

[www.natur.bayern.de](http://www.natur.bayern.de)  
[www.arche.bayern.de](http://www.arche.bayern.de)  
[www.biologischevielfalt.de](http://www.biologischevielfalt.de)

## Vielfalt der Oberpfalz



Die Landschaftsräume der Oberpfalz sind vielfältig und attraktiv. Das wissen nicht nur die Oberpfälzer selbst, das bestätigen auch mehr als 1,6 Millionen Feriengäste und Touristen sowie über 37 Millionen Tagesreisende, die den Bezirk alljährlich besuchen.

Verantwortlich für die Schönheit und den Artenreichtum der oberpfälzer Landschaft sind im Wesentlichen die abwechslungsreiche Geologie in Verbindung mit weiteren abiotischen Faktoren wie Klima, Relief, Wasserhaushalt und Boden. Hinzu kommt die besondere geographische Lage der Region im Herzen Mitteleuropas. Einen besonderen Einfluss haben die biotischen Faktoren wie Flora und Fauna. Ein weiterer Grund ist die traditionelle Nutzung der Landschaft: Die seit Generationen extensive Nutzung der landwirtschaftlich ungünstigeren Lagen des Oberpfälzer Juras und der Hügelländer bewirkte eine kleinteilige und damit abwechslungs- und strukturreiche Landschaft. Schließlich prägen und charakterisieren vor allem ausgedehnte Waldgebiete das Landschaftsbild des Regierungsbezirks.

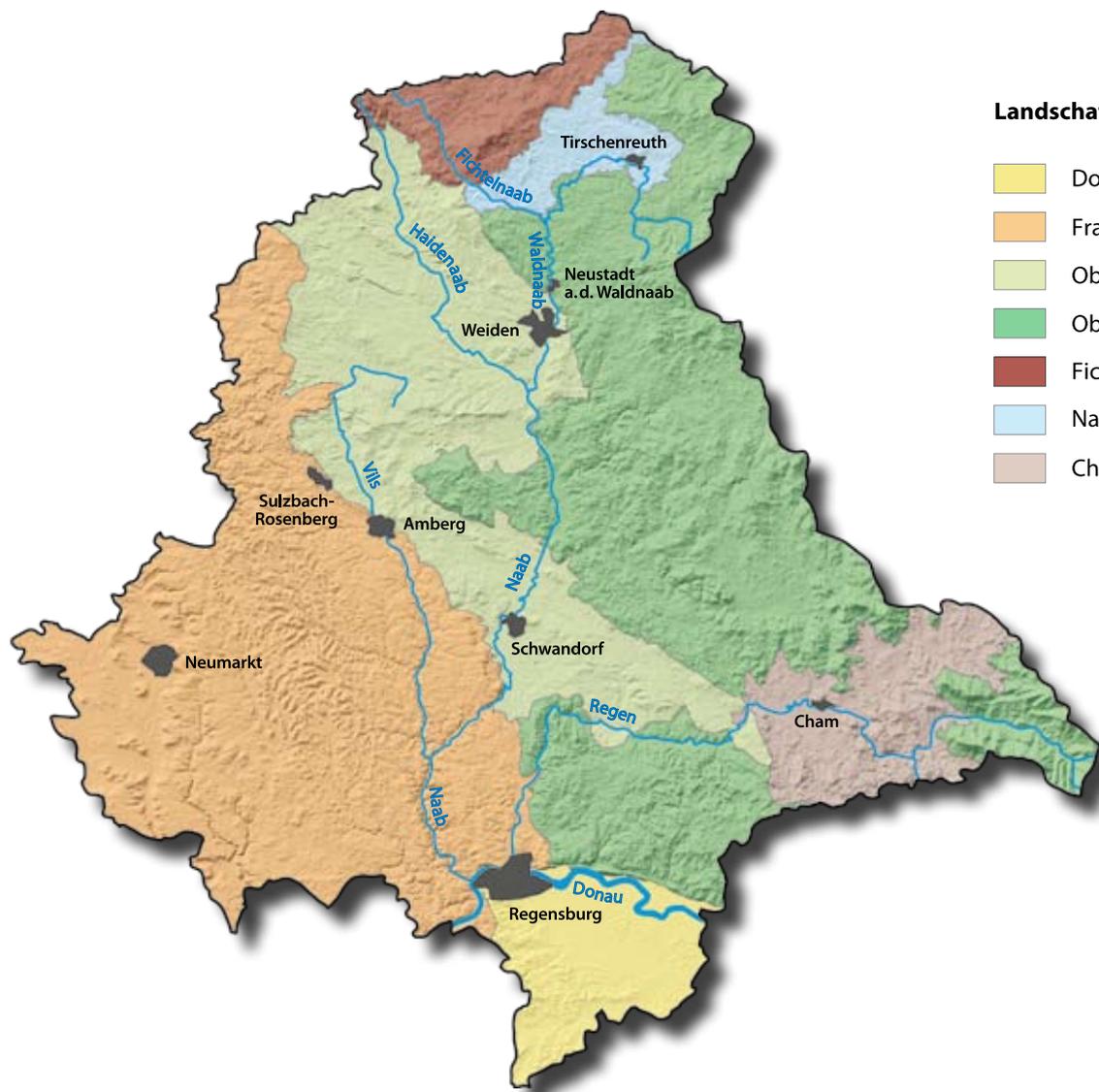
Die Oberpfalz ist im Wesentlichen durch sieben sehr unterschiedliche Landschaftsräume gekennzeichnet. Dazu gehören zum Beispiel die aus Urgesteinen aufgebauten, bewaldeten Höhenzüge des Fichtelgebirges, des Oberpfälzer und Bayerischen Waldes im Nordosten bzw. Osten, die Felsen und Magerrasen

des Oberpfälzer Juras im Südwesten oder die Senkenlandschaften in den großen Niederungen von Naab und Regen. Manche von ihnen wie die Frankenalb, die Hügelländer und die Gipfelregionen zeichnen sich durch einen hohen Anteil an wertvollen naturnahen Gebieten aus und sind besonders artenreich. Sie sind die „Hot Spots“ der Biodiversität. Andere (Teil-)Räume fungieren als wichtige Biotopverbundachsen – sie ermöglichen einen Austausch zwischen den Pflanzen- und Tierpopulationen und verbinden die Schwerpunkte der biologischen Vielfalt. Dazu gehören zum Beispiel das Donau-, Naab- und Regental oder der Trauf des Oberpfälzer Juras. Die bedeutendsten Natur- bzw. Landschaftsräume und ihre Besonderheiten werden auf den folgenden Seiten näher vorgestellt.

*Naabtal bei Etterzhausen*

*Hirschkäfer*

*Magerrasen-Perlmutterfalter*



**Landschaftsräume der Oberpfalz**

- Donau-Isar-Hügelland und Dungau
- Frankenalb mit Vorland
- Oberpfälzisches Hügelland
- Oberpfälzer Wald und Bayerischer Wald
- Fichtelgebirge
- Naab-Wondreb-Senke
- Cham-Further-Senke und Regensenke

## Von urigen Wäldern, Karpfen, Glasschleifen und Wanderschäfern



Charakteristisch für die Oberpfalz sind die ausgedehnten Waldungen in den aus Graniten, Gneisen und Glimmerschiefer aufgebauten Grundgebirgen (Fichtelgebirge, Oberpfälzer und Bayerischer Wald) im klimatisch rauen Osten des Regierungsbezirks. Scheue Arten mit großräumigen Lebensansprüchen wie Schwarzstorch und Luchs finden hier ideale Bedingungen. Naturnahe Bergwälder, Hochmoore wie am Kleinen Arbersee, blütenreiche Bergwiesen und Borstgrasrasen oder die Gipfelregionen mit Blockmeeren und Felsfluren verleihen der Landschaft ihr unverwechselbares Gesicht.

Ein dichtes Netz von Fließgewässern durchzieht die Landschaftsräume. Darunter sind zahlreiche Perlbäche, in denen die Flussperlmuschel früher so zahlreich vorkam, dass sich die Perlenfischerei lohnte. Heute gibt es nur noch einzelne Bäche mit meist kleinen Muschelvorkommen.

Eine geologische Besonderheit ist der sogenannte „Pfahl“, eine mächtige Quarzader, die sich von Nabburg bis in das österreichische Mühlviertel erstreckt. Aus dem harten Gestein ist durch Erosionsvorgänge ein bis zu 40 Meter aus der Umgebung aufragender Felszug mit Heideflächen und lichten Wäldern übrig geblieben.

Ein ganz anderes Bild vermitteln die Frankenalb bzw. der Oberpfälzer Jura im Westen: Hier fällt nur halb so viel Regen und Schnee wie in der Mittelgebirgsregion. Entsprechend prägen an die Trockenheit angepasste Lebensräume das Landschaftsbild. Entlang des Traufbereichs und an den steilen Talhängen der Albtäler sind durch die traditionell betriebene Wanderschäferei blütenreiche Mager- und Trockenstandorte mit herausragenden Wacholderheiden entstanden. Einzigartig ist die sogenannte „Regensburger Juraflora“ an den Albhängen bei Regensburg, wo Naab, Schwarze Laber und Donau zusammentreffen.

Trocken ist auch die Gegend um Neumarkt. Die hier teilweise anzutreffenden sandigen Binnendünen sind eiszeitlichen Ursprungs. Zu den besonderen Artvorkommen in den lichten flechtenreichen Kiefernwäldern, auf Sandmagerrasen und teils offenen Sandstandorten zählen Ziegenmelker sowie Blauflügelige Sand- und Ödlandschrecke.

Neben dem Wald verbindet man die Oberpfalz mit der Karpfenzucht. Die Teichwirtschaft besitzt in den Beckenlandschaften des Bruchschollenlandes, das zwischen Oberpfälzer Jura und den Mittelgebirgen liegt, eine Jahrhunderte alte Tradition. Maßgeblich wurde sie vom Zisterzienserstift Waldsassen beeinflusst,

*Blick vom Osser  
Wacholderheide im Oberpfälzer Jura  
Tirschenreuther Teichpfanne*

das bereits im 12. Jahrhundert zahlreiche Karpfenteiche zur Versorgung während der Fastenzeit anlegen ließ. Die Tirschenreuther Teichpfanne wird deshalb auch als „Land der 1000 Teiche“ bezeichnet. Weitere großflächige Teichgebiete liegen bei Schwandorf und Bodenwöhr. Inzwischen sind an vielen der aufgelassenen Teiche ausgedehnte Verlandungsmoore und Bruchwälder entstanden, die heute ein Paradies für seltene Vögel, Amphibien, Wasserinsekten und -pflanzen sind.

Auffällig ist die geologische Vielfalt und der Reichtum an Bodenschätzen im Bruchschollenland. Im 14. bis 16. Jahrhundert wurden deshalb an den Fließgewässern zahlreiche Weiher zum Betrieb von Mühlen, Sägen, Glasschleifen und Hammerwerken errichtet, beispielsweise an Pfreimd und Fichtelnaab. Auch diese Teiche sind zum Teil nicht mehr oder nur noch extensiv genutzt und haben sich zu wertvollen Lebensräumen entwickelt.

Im wahrsten Sinne „herausragend“ sind die Basaltberge zwischen Weiden und Kemnath, die eine einzigartige Flora und alte totholzreiche Laubwälder beherbergen, wie z. B. im Naturschutzgebiet „Großer Teichelberg“.

Zentrale Wanderachsen, die einen Austausch der Pflanzen und Tierpopulationen ermöglichen, sind vor allem die großen Flusstäler.

Die Naab mit ihren drei Hauptzuflüssen verbindet die unterschiedlichen Naturräume zwischen Fichtelgebirge, Oberpfälzer Wald, Jura und Donautal. Breite Flussauen mit mäandrierenden Gewässern und Feuchtgebieten wechseln sich mit eindrucksvollen Durchbruchstätern in den Granitbergen ab.

Der Regen bildet die wesentliche Ost-West-Verbindung zwischen Bayerischem Wald und Jura. Den Flusslauf in der ausgedehnten Senkenlandschaft begleiten zahlreiche Feuchtgebiete und Auenlebensräume wie Altwasser, Feucht- und Nasswiesen. Zusammen mit größeren Teichgebieten sind sie wertvolle Wiesenbrüterlebensräume sowie als Rast- und Überwinterungsgebiete von internationaler Bedeutung für eine Vielzahl von Vogelarten.

Eine Verbundachse von europäischer Bedeutung ist das Donautal, das in seinem gesamten Verlauf bis zum Schwarzen Meer zehn Staaten verbindet und über das pannonische Florenelemente bis in unsere Gegend vordringen konnten.

Schließlich sind auch in den landwirtschaftlich intensiv genutzten Landschaftsräumen – dem Dungau und dem Donau-Isar-Hügelland – noch Reste wertvoller Biotope wie Auenwälder oder Niedermoore zu finden.



*NSG „Großer Teichelberg“  
Donau bei Pfatter  
Cham-Further Senke*

## Im Dienste von Mensch und Natur



Naturschutz und damit auch der Schutz der Biodiversität haben in Bayern Tradition: 1973 wurde erstmalig das Bayerische Naturschutzgesetz erlassen, 1984 wurde der Umweltschutz als Staatsziel in die bayerische Verfassung aufgenommen. Damit war die Grundlage für die Arbeit der Naturschutzbehörden geschaffen.

Die Regierung der Oberpfalz erfüllt als höhere Naturschutzbehörde vielfältige Aufgaben im staatlichen Naturschutz auf Bezirksebene. Sie koordiniert die Arbeiten zur Sicherung der biologischen Vielfalt, bewilligt und koordiniert die staatlichen Fördermittel, setzt Schwerpunkte und Prioritäten in der Naturschutzarbeit. Sie ist „Motor“ vieler Projekte und begleitet deren fachliche Umsetzung.

Unter dem Motto kooperativer Naturschutz hat die höhere Naturschutzbehörde mit dem Deutschen Alpenverein und der Interessengemeinschaft Klettern Konzepte zur Berücksichtigung des Artenschutzes bei der Ausübung des Klettersportes erarbeitet. Im Rahmen von Runden Tischen wird z.B. gemeinsam mit Landnutzern nach gangbaren Wegen gesucht, Natura 2000-Gebiete zu erhalten und zu verbessern.

Zu den Aufgaben der höheren Naturschutzbehörde gehören auch die Ausweisung von Naturschutzgebieten, die Erstellung

von Pflege- und Entwicklungsplänen und das Management der Natura 2000-Gebiete. Darüber hinaus ist sie für die Erstellung naturschutzfachlicher Gutachten bei überörtlichen Planungen und Bauvorhaben zuständig. Auch die Ausnahmegenehmigungen zum Artenschutzrecht oder Befreiungen von Naturschutzgebietsverordnungen werden bei der höheren Naturschutzbehörde bearbeitet.

Die unteren Naturschutzbehörden an den Landratsämtern und in den kreisfreien Städten sind die Ansprechpartner vor Ort. Sie kümmern sich beispielsweise zusammen mit den Akteuren um die konkrete Umsetzung von Arten- und Naturschutzmaßnahmen, prüfen die Maßnahmenumsetzung im Rahmen der Landschaftspflege und des Vertragsnaturschutzprogramms, überwachen den Vollzug der Fauna-Flora-Habitat- und der Vogelschutzrichtlinie der EU und erstellen fachliche Stellungnahmen zu Planungen und Bauvorhaben.

Nicht zuletzt setzen die höhere und die unteren Naturschutzbehörden – Teams aus Biologen, Landschaftsökologen, Landespflegern, Geografen, Juristen und Verwaltungsfachkräften – ihre Spezialkenntnisse zur Beratung von Gemeinden, Vereinen und anderen Akteuren ein.

*Projektbesprechung vor Ort  
Streuobstpflanzung  
Silberdistel*



*Feuchtwiesenmähd in der Regenaue*

**Weitere Informationen:**

[www.regierung.oberpfalz.bayern.de](http://www.regierung.oberpfalz.bayern.de)

## Partner für die Vielfalt



*Arbeitseinsatz im NSG „Stöcklwörth“  
Biotoppflege mit der Motorsense  
Besuch beim Schäfer*

Die Sicherung der biologischen Vielfalt ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Ohne die Vielzahl von teils ehrenamtlich im Naturschutz engagierten Personen, vor allem in den anerkannten Naturschutzverbänden, Institutionen und Vereinen vor Ort, könnten die Naturschutzbehörden ihre Aufgaben nicht erfüllen.

Wichtige Partner sind zum Beispiel der Landesbund für Vogelschutz, der Bund Naturschutz und der Verein zum Schutz wertvoller Landschaftsbestandteile in der Oberpfalz: bei der Sammlung von Daten zur Verbreitung seltener und gefährdeter Arten, in der praktischen Biotop- und Landschaftspflege, beim Ankauf ökologisch wertvoller Flächen, bei der Konzeption und Umsetzung von Naturschutzprojekten und Artenhilfsmaßnahmen oder in der Umweltbildung.

Wesentliche Unterstützer sind die Naturparkvereine und die Landschaftspflegeverbände, die in allen oberpfälzer Landkreisen sowie in den Städten Regensburg, Amberg und Weiden wertvolle Arbeit in der Landschaftspflege sowie im Arten- und Biotopschutz leisten. Wichtige Unterstützung bei gezielten Maßnahmen leisten auch die Wildland Stiftung Bayern des Bayerischen Jagdverbandes, die Bayerischen Staatsforsten, die Fachberatung für Fischerei, die Fischereiverbände sowie die Kirchen. Nicht zuletzt sind Landkreise, kreis-

freie Städte und Gemeinden zu nennen. Sie sind nicht nur in Landschaftspflegeverbänden und Naturparkvereinen engagiert, sondern häufig auch Träger und Geldgeber bei Naturschutzprojekten und Flächenankäufen.

Nur was man kennt, schätzt und schützt man. Der Umweltbildung kommt deshalb eine wichtige Rolle zu. In der Oberpfalz gibt es sieben anerkannte Umweltstationen und zahlreiche weitere qualifizierte umweltpädagogische Einrichtungen, die den Naturschutz ebenso unterstützen, darunter viele engagierte Lehrer/-innen und Erzieher/-innen in Schulen und Kindergärten. Gebietsbetreuer kümmern sich speziell um den Erhalt ökologisch sensibler und besonders wertvoller Gebiete. In der Oberpfalz sind vier Gebietsbetreuer/-innen tätig. Eine wichtige Funktion hat auch der Biberberater, der v. a. für Landwirte ein wesentlicher Ansprechpartner und Berater ist. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit, Führungen, Vorträge, Zeitungsartikel und Ausstellungen und vor allem durch ihre persönliche Präsenz vor Ort vermitteln Gebietsbetreuer und Biberberater Einheimischen und Besuchern die Einzigartigkeit der Gebiete und Arten. Damit werden Verständnis und Akzeptanz für den Natur- und Artenschutz aber auch die eigene Rücksichtnahme auf die Umwelt in der Bevölkerung gefördert.



*LBV-Umweltstation Mensch und Natur*

**Weitere Informationen:**

[www.bund-naturschutz.de](http://www.bund-naturschutz.de)  
[www.lbv.de](http://www.lbv.de)  
[www.wildland-stiftung.de](http://www.wildland-stiftung.de)

[www.umweltbildung.bayern.de](http://www.umweltbildung.bayern.de)  
[www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/baynetznatur/gebietsbetreuer.htm](http://www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/baynetznatur/gebietsbetreuer.htm)  
[www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/schutzgebiete/index.htm](http://www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/schutzgebiete/index.htm)

## Erfolgreich für die biologische Vielfalt



Natur- und Artenschutz wird in Bayern nicht zuletzt auch dank der nötigen finanziellen Unterstützung seit Jahrzehnten erfolgreich umgesetzt.

Die ersten Förderprogramme, mit denen Landwirte für besonders schonende Bewirtschaftungsformen entlohnt werden, wurden Anfang der 1980er Jahre entwickelt. Vor allem zwei Programme sind hier wichtig: Mit dem Vertragsnaturschutzprogramm und dem Erschwernisausgleich fördert der Freistaat Bayern die naturschutzkonforme Bewirtschaftung von Wiesen, Weiden, Streuobstbeständen, Teichen und Äckern. So wird die oftmals mühevollen Pflege zur Erhaltung der Artenvielfalt den Landwirten und anderen Landnutzern gezielt honoriert. Seit 2007 können damit auch Naturschutzmaßnahmen im Wald gefördert werden, zum Beispiel die Erhaltung von Alt- und Biotopbäumen, die Förderung lichter Wälder, der Erhalt von Biberlebensräumen oder ein vollständiger Nutzungsverzicht.

Nach den Landschaftspflege- und Naturpark-Richtlinien werden die spezielle Pflege und Neuschaffung von Lebensräumen sowie besondere Artenhilfsmaßnahmen gefördert – von der Neuanlage von Feuchtbiotopen über die Entfernung von Fehlbestockungen und die Entbuschung von Magerrasen bis zur Anpflanzung und Pflege von Hecken. Allein in der Oberpfalz wurden aus diesem Programm

von 2004 bis 2010 insgesamt über 15 Millionen Euro ausgezahlt.

Aber auch andere staatliche Programme und der Bayerische Naturschutzfonds – eine vom Freistaat Bayern 1982 gegründete Stiftung – helfen beim Arten- und Biotopschutz. Besonders unterstützt werden Grundstücksankäufe zum Erhalt wertvoller Lebensräume oder deren Wiederherstellung und Optimierung.

Weil intakte Moore durch die Kohlenstoffbindung im Torfkörper einen unverzichtbaren Beitrag zum Klimaschutz leisten, stehen für deren Renaturierung und Wiedervernässung Mittel aus dem Klimaprogramm 2020 der Bayerischen Staatsregierung zur Verfügung. In drei oberpfälzer Landkreisen werden damit Maßnahmen in den Mooren unterstützt.

Darüber hinaus fließen Gelder der Bundesrepublik Deutschland in Naturschutzgroßprojekte, und Mittel aus dem Umweltfinanzierungsinstrument LIFE-Natur unterstützen die Optimierung des Europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000.

Seit den 1980er Jahren wird außerdem versucht, im Rahmen größerer Naturschutzprojekte mit einem konzentrierten Finanz- und Personaleinsatz den landesweiten Biotopverbund aufzubauen und die Bayerische Biodiversitätsstrategie umzusetzen.

*Weißstorch  
Schafe als Landschaftspfleger  
Biotopgestaltung*



*BayernNetz Natur-Projekt „Tal der Schwarzen Laber im Landkreis Regensburg“*

**Weitere Informationen:**

[www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/foerderung/index.htm](http://www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/foerderung/index.htm)

## Netzwerk für die Natur



Schutzgebiete sind ein unverzichtbarer Baustein für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Hier hat die Natur Vorrang vor anderen Ansprüchen. Das gilt vor allem für Naturschutzgebiete (NSG): sie haben eine besondere Funktion als Lebensstätte seltener oder gefährdeter Pflanzen- und Tierarten oder zeichnen sich durch besondere Eigenart, Seltenheit oder Schönheit aus. Hier gelten meist strenge Auflagen, was die land- und forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes sowie die Nutzung zu Erholungszwecken betrifft. Deshalb ist es wichtig, dass Schutzgebietsausweisungen im Dialog mit den Landnutzern erfolgen, wie das Verfahren zur jüngsten Naturschutzgebietsausweisung „Regentalau“ gezeigt hat. In der Oberpfalz existieren derzeit 60 Naturschutzgebiete. Zu den älteren Gebieten zählt die „Hölle“, ein Blockmeer aus mächtigen Granitfelsen mit naturnahem Bachlauf und einem Linden-Blockschuttwald im Falkensteiner Vorwald.

Die Oberpfalz ist reich mit naturnaher Landschaft ausgestattet. Acht Naturparke, in denen naturnahe Erholung und nachhaltiger Tourismus im Vordergrund stehen, spiegeln die Vielfalt im Regierungsbezirk wider: die Naturparke Fichtelgebirge, Steinwald, Hirschwald, Oberpfälzer Wald, Nördlicher Oberpfälzer Wald, Oberer Bayerischer Wald, Altmühltal

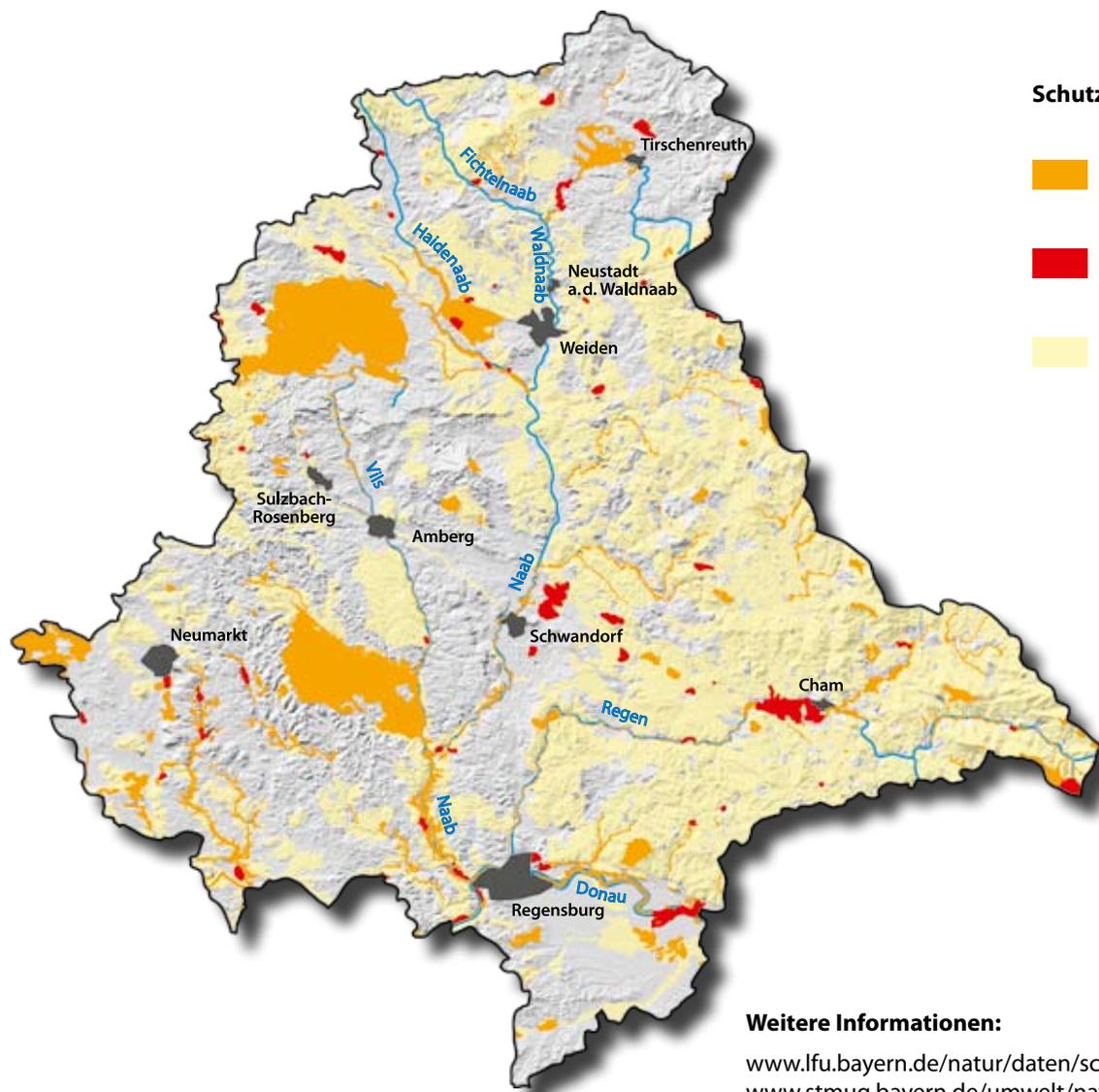
und Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst. Zusammen nehmen sie mehr als die Hälfte der Fläche des Regierungsbezirks ein.

Landschaftsschutzgebiete (LSG) dienen in erster Linie der Sicherung des Landschaftsbildes gewachsener Kulturlandschaften und der Erholung. Das LSG „Donautallandschaft mit den Winzerer Höhen“ schließt beispielsweise den wichtigsten Naherholungsraum der Stadt Regensburg mit ein. In der Oberpfalz gibt es insgesamt 38 Gebiete dieser Schutzkategorie.

Das großflächige Schutzgebietsnetz wird durch kleinflächige Schutzgebiete oder Einzelschöpfungen der Natur – Geschützte Landschaftsbestandteile und Naturdenkmäler – ergänzt. Beispiele dafür sind das Quellmoor am Heiligen Brand oder die Waldnaabschleife in Weiden.

113 Gebiete sind in der Oberpfalz schließlich als FFH- oder EU-Vogelschutzgebiete Teil des europäischen Netzwerks Natura 2000. Beispiel für ein bedeutendes Vogelschutzgebiet ist die „Vilsecker Mulde“, ein Feuchtgebiet mit Teichen im Landkreis Amberg-Weizsach. Auch die im Regierungsbezirk liegenden Truppenübungsplätze Grafenwöhr und Hohenfels sind ausgewiesene Natura 2000-Gebiete.

*Stromtalwiesen im NSG „Stöcklwörth“  
Blockschuttwald im NSG „Hölle“  
Groppe oder Mühlkoppe*



**Schutzgebiete in der Oberpfalz:**

- 113 Natura 2000-Gebiete  
(787 km<sup>2</sup>, 8 % der Bezirksfläche)
- 60 Naturschutzgebiete  
(61 km<sup>2</sup>, 0,6 % der Bezirksfläche)
- 38 Landschaftsschutzgebiete  
(4331 km<sup>2</sup>, 45 % der Bezirksfläche)

**Weitere Informationen:**

[www.lfu.bayern.de/natur/daten/schutzgebietsabgrenzungen/index.htm](http://www.lfu.bayern.de/natur/daten/schutzgebietsabgrenzungen/index.htm)  
[www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/schutzgebiete/index.htm](http://www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/schutzgebiete/index.htm)  
[www.lfu.bayern.de/natur/daten/natura2000\\_gebietsrecherche/index.htm](http://www.lfu.bayern.de/natur/daten/natura2000_gebietsrecherche/index.htm)

## BayernNetz Natur



BayernNetz Natur ist der Aufbau eines landesweiten Biotopverbundsystems und die Umsetzung der bayerischen Biodiversitätsstrategie im Rahmen größerer Naturschutzprojekte. 1989 wurde in der Oberpfalz das erste BayernNetz Natur-Projekt begonnen, inzwischen sind es 64, verteilt über alle Naturräume und jährlich kommen neue dazu. In ganz Bayern gibt es derzeit 370 BayernNetz Natur-Projekte.

Freiwilligkeit und Kooperation sind die zwei Grundprinzipien von BayernNetz Natur. Anstatt auf hoheitliche Maßnahmen, zum Beispiel die Ausweisung von Schutzgebieten, setzt man in Bayern auf Freiwilligkeit. Auch die Erkenntnis, dass es im Naturschutz oft miteinander besser geht als gegeneinander, kann als „bayerische Erfindung“ gelten. BayernNetz Natur stärkt zudem die Eigenverantwortung der lokalen Akteure: Verantwortlich ist nicht der Freistaat Bayern, sondern die vor Ort tätigen Projektträger.

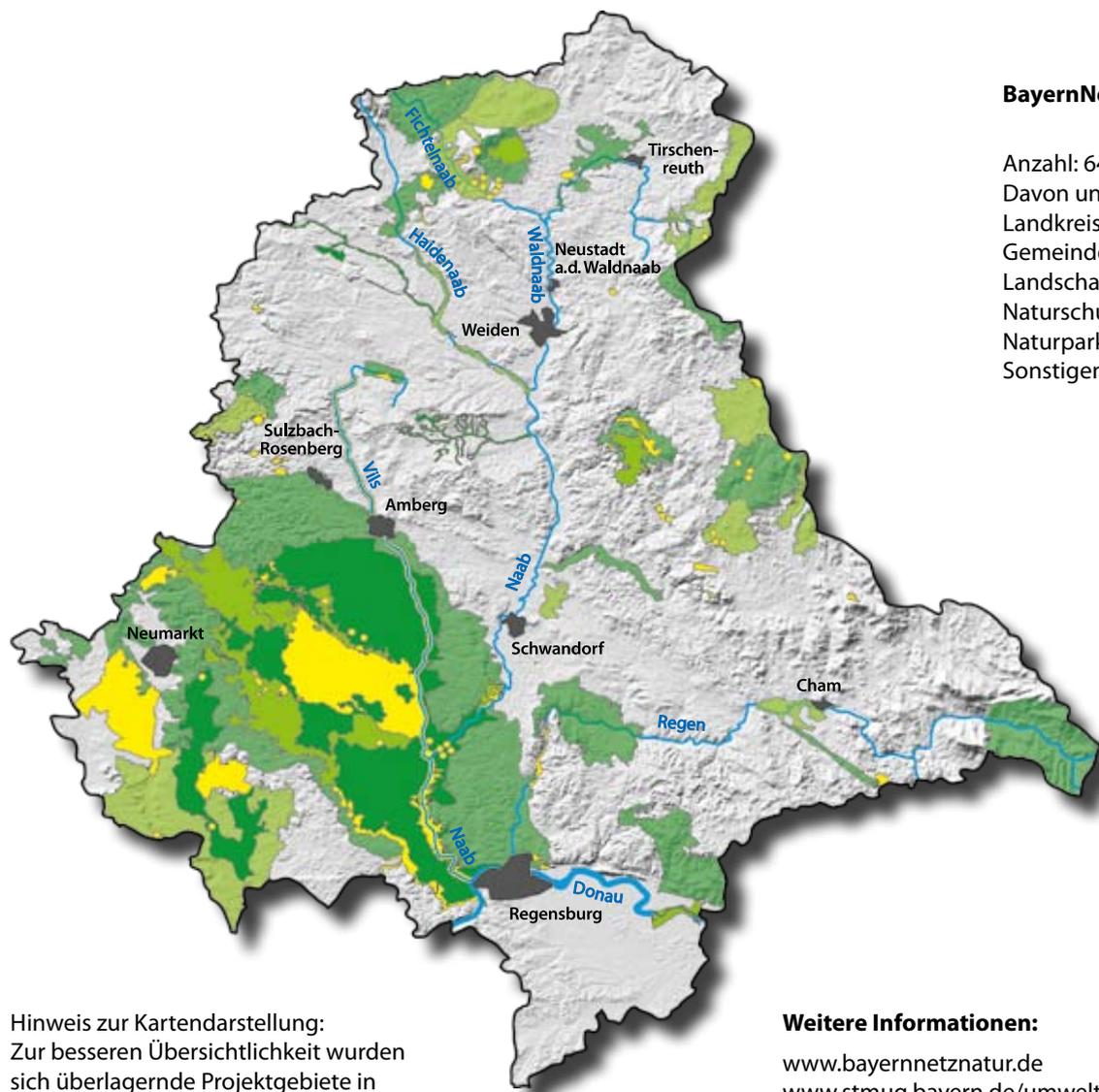
BayernNetz Natur ist ein umfassender Naturschutz. In den Projekten werden nicht nur Lebensräume für Pflanzen und Tiere erhalten und wiederhergestellt. Durch die Renaturierung von Bächen und Flüssen sowie die Erhaltung von Feuchtlebensräumen ist BayernNetz Natur Teil des vorbeugenden Hochwasser-

schutzes. Zum aktiven Klimaschutz tragen neben der Wiedervernässung von Mooren auch der Erhalt und die Wiederherstellung von naturnahen Wäldern bei. Regionalvermarktungskonzepte sorgen dafür, dass sich Naturschutz auch für Landwirte lohnt und der Bevölkerung „schmeckt“. Nicht zuletzt bringen Umweltpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit den Menschen die Natur näher.

Die Federführung bei der Umsetzung von BayernNetzNatur liegt beim Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit. Die höhere Naturschutzbehörde der Regierung der Oberpfalz spielt auch hier eine zentrale Rolle. Sie regt Projekte an, koordiniert sie und kümmert sich um die Finanzierung. Den größten Teil der Kosten übernimmt der Freistaat Bayern, unterstützt von der EU, dem Bund oder dem Bayerischen Naturschutzfonds.

Doch ohne Verbände, Vereine, Kommunen, Behörden und andere Institutionen mit zahlreichen ehrenamtlichen Akteuren wäre BayernNetzNatur nicht denkbar. In ganz Bayern kümmern sich engagierte Menschen um „ihre“ Projekte. Sie sind Garant dafür, dass auch in der Oberpfalz ein erfolgreicher Naturschutz möglich ist. Dieser Einsatz kann nicht hoch genug gewürdigt werden.

*Birkwild-Schutz bei Georgenberg  
Heckrind im NSG „Grubenfelder Leonie“  
„Regensburger Vorwaldwiesen“*



**BayernNetz Natur-Projekte in der Oberpfalz**

- Anzahl: 64
- Davon unter der Trägerschaft von:
- Landkreisen: 8
- Gemeinden: 27
- Landschaftspflegeverbänden: 18
- Naturschutzverbänden: 16
- Naturparkvereinen: 8
- Sonstigen Vereinen: 3

Hinweis zur Kartendarstellung:  
 Zur besseren Übersichtlichkeit wurden  
 sich überlagernde Projektgebiete in  
 unterschiedlichen Farben dargestellt.

**Weitere Informationen:**  
[www.bayernnetznatur.de](http://www.bayernnetznatur.de)  
[www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/index.htm](http://www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/index.htm)

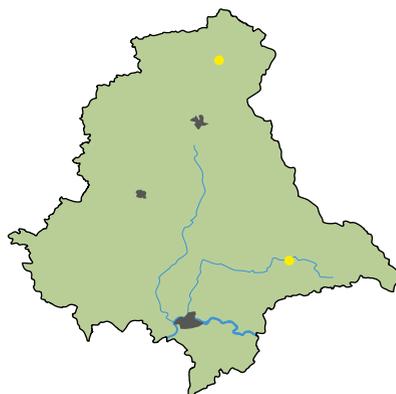
## Vorbildlich in Deutschland



Rotschenkel  
Drachenwurz oder Sumpfcalla  
Moorklee

Die Sicherung der Vielfalt an Arten und Lebensräumen ist eine der größten Herausforderungen für die Weltgemeinschaft. Auch die Bundesregierung ist dieser Meinung und unterstützt ausgewählte Projekte. In Naturschutzgroßprojekte investiert sie mehrere Millionen Euro, um besonders schützenswerte Landschaften dauerhaft zu erhalten.

Die „Regentalae“ zwischen Cham und Pörsing ist eines der zwei oberpfälzer Naturschutzgroßvorhaben. Die weitgehend grünlandgenutzte Auenlandschaft mit Altwässern, Röhrichten und extensiv genutzten Teichgebieten ist Schwerpunktlebensraum für viele stark gefährdete wiesenbrütende Vogelarten. Die naturnahen Fließgewässersysteme von Regen und Chamb sind wesentliche Elemente eines Biotopverbundes und Lebensraum für europaweit gefährdete Fischarten. Durch den Landkreis Cham, Naturschutzverbände und die Wasserwirtschaftsverwaltung konnten in



den vergangenen drei Jahrzehnten mehr als 550 Hektar Fläche angekauft und als Grundstock für das Naturschutzgebiet Regentalae gesichert werden. Die Wiederherstellung des ehemaligen Auenreliefs, die Reduzierung der Nutzungsintensität sowie die naturschutzfachlich optimierte Bewirtschaftung der großen Teichflächen konnten so schrittweise umgesetzt werden und zur Stabilisierung der Artbestände beitragen. Es hat sich gelohnt: heute ist die Regentalae als größtes naturnahes Feuchtgebiet in der Region ein wertvoller Kernlebensraum und Wiederausbreitungszentrum für Wiesenbrüter wie Bekassine, Rotschenkel oder Wachtelkönig.

Ebenfalls eine imposante Flusslandschaft umfasst das zweite Naturschutzgroßvorhaben in der Waldnaabau. Neben der Optimierung der Flussaue in ihrer Funktion als natürlicher Hochwasserspeicher steht hier die großflächige Entwicklung ehemaliger Teichstandorte zu Feuchtbiotopkomplexen in der Tirschenreuther Teichpfanne im Vordergrund. Bemerkenswerte Vorkommen von Kreuzotter, Moorfrosch und gefährdeten Libellenarten wie der Großen Moosjungfer zeichnen das Gebiet aus. Zwerg-Igelkolben und Moorklee sind nur ein Teil der bedrohten Flora der Waldnaabau. Auf dem Fuß- und Radweg entlang einer stillgelegten Bahntrasse können die Besucher die unvergleichliche Natur genießen, ohne Pflanzen- und Tierwelt zu stören.



*Blick über die Regentalau*

**Fakten Regentalau:**

Projektträger: Landkreis Cham

Laufzeit: 1989–2003

Kerngebiet: 1 776 ha, Finanzvolumen: 9,86 Mio €

[www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/foerderung/grossprojekte/regentalau.htm](http://www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/foerderung/grossprojekte/regentalau.htm)

**Fakten Waldnaabaue:**

Projektträger: Landkreis Tirschenreuth

Laufzeit: 1999–2011

Kerngebiet: 1 700 ha, Finanzvolumen: 6,8 Mio €

[www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/foerderung/grossprojekte/waldnaabaue.htm](http://www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/foerderung/grossprojekte/waldnaabaue.htm)

## Tännesberg – eine Gemeinde für die Biodiversität

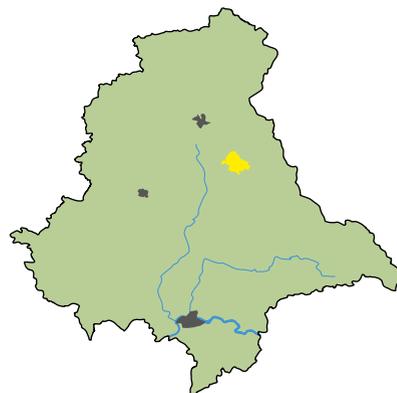


Mitten im Oberpfälzer Wald im Landkreis Neustadt an der Waldnaab liegt die in Sachen „Biologische Vielfalt“ vorbildliche Marktgemeinde Tännesberg: Biodiversität auf allen Ebenen hat man sich hier auf die Fahnen geschrieben und 2009 sehr engagiert mit der Umsetzung begonnen. Einzigartig für Bayern ist auch die gemeinsame modellhafte Umsetzung mit Naturparkverein, Naturschutzverbänden, Land- und Forstwirtschaft, den Bayerischen Staatsforsten, Wasserwirtschaft und engagierten Bürgern.

Ein Ziel ist die nachhaltige Entwicklung des Gemeindegebietes, in dem noch zahlreiche gefährdete Arten wie Mondraute oder Schwarzstorch vorkommen. Dazu gehört die Erhaltung naturnaher Lebensräume, z.B. von Nass- und Feuchtwiesen, kleinen Mooren und Bachtälern, die Pflege von mageren Säumen, Hecken- und Streuobstbeständen an den Tal-

hängen oder Quellfluren sowie die Förderung von Totholz im Wald. Mit dem Ankauf der wertvollsten Flächen soll der Grundstock für ein langfristiges Biotopverbundnetz geschaffen werden.

Doch nicht nur die Artenvielfalt der wild lebenden Arten wird in dem Modellprojekt gefördert, auch die Haltung gefährdeter Nutztierassen und der Anbau alter Kulturpflanzensorten sollen die Biodiversität in der Gemeinde stärken. Das „Rote Höhenvieh“ kommt dabei ebenso zum Einsatz wie fast vergessene Kartoffelsorten namens „Rosa Erstling“ und „Blue Kongo“ oder alte Getreidearten wie Emmer, Einkorn und Dinkel. Mit dem Aufbau von Vermarktungsstrukturen soll ein Anreiz für die Beteiligung weiterer Landwirte geschaffen werden. Auch die Beratung der Tännesberger Landwirte in punkto Natur- und Artenschutz zeigt deutliche Erfolge: Auf fast fünf Prozent der Offenlandflächen wird eine extensive Bewirtschaftung durch das Vertragsnaturschutzprogramm gefördert – das ist regionale Spitze.



*Rotes Höhenvieh  
fast vergessene Kartoffelsorten  
Bau eines Insektenhotels*

Biodiversität geht alle an – dies zu vermitteln ist ein besonderes Anliegen des Projekts. Ein geologischer Lehrpfad, der Bau eines Insektenhotels mit Schülern der Grundschule Tännesberg oder die Anlage eines Obstlehrpfades sind nur ein kleiner Teil der geplanten bzw. bereits umgesetzten Ideen.



*Blick vom Schlossberg über Tannesberg*

**Weitere Informationen:**

[www.taennesberg.de](http://www.taennesberg.de)

[www.bayernnetznatur.de](http://www.bayernnetznatur.de)

[www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/index.htm](http://www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/index.htm)

## Juradistl – so vielfältig schmeckt die Oberpfalz



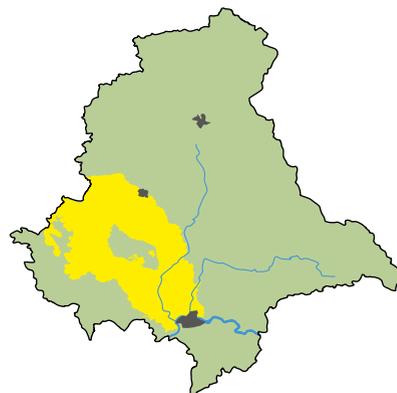
Einen ganz neuen kooperativen Weg haben 33 Städte und Gemeinden in den Landkreisen Neumarkt, Schwandorf, Amberg-Sulzbach und Regensburg beschritten: Gemeinsam haben sie 2002 das „Netzwerkprojekt Oberpfälzer Jura, Mensch-Umwelt-Kultur“, kurz nepo-muk begonnen. Die Trägerschaft haben die Landschaftspflegeverbände der vier Landkreise gemeinsam mit dem Deutschen Verband für Landschaftspflege übernommen. Im Folgeprojekt „Juradistl“ stehen neben dem weiteren Ausbau des Biotopverbundes der Erhalt und die Förderung der biologischen Vielfalt im Vordergrund.

Die Idee war, eine standortgerechte und nachhaltige Bewirtschaftungsform für die kargen Wacholderheiden des Oberpfälzer Juras zu etablieren, um langfristig den Biotopverbund über die Landkreisgrenzen hinaus zu sichern. Mit im Boot sind die wichtigsten Akteure: Land-

wirte und Schäfer, aber auch Metzger, Gastronomie, Bildungsträger und Kommunen.

Konzeptionell musste für das 80 000 Hektar große Projektgebiet zuerst die Beweidung mit verschiedenen Wanderschäfern aus der Region entwickelt werden. Notwendige Verbundflächen konnten mit Hilfe des Bayerischen Naturschutzfonds erworben werden. Entscheidend war, sich von Anfang an um eine Vermarktungsstrategie zu kümmern. So entstand das Markenzeichen „Juradistl“ für die projektbezogenen Naturschutzprodukte. Die Lammpezialitäten sind bereits ein voller Erfolg. Weitere geplante Produkte sind der „Juradistl-Streuobst-Apfelsaft“ und das „Juradistl-Rind“ aus der Beweidung in Mutterkuhhaltung.

Einheimischen wie auch Besuchern den Facettenreichtum unserer Natur näher zu bringen ist ein wichtiger Beitrag zur Umsetzung der bayerischen Biodiversitätsstrategie. Deshalb wurden zahlreiche Rad- und Wanderrouten entwickelt: 150 Kilometer Juradistl-Radtouren führen entlang von Naab, Vils, Lauterach, Schwarzer Laber und Forellenbach durch den Oberpfälzer Jura. Erlebnisstationen entlang der Strecke laden zu neuen Erfahrungen zum Thema Natur, Kultur und Landschaftspflege ein. Für Familien, Schulklassen oder Kindergärten werden attraktive Naturerlebnistouren angeboten, z. B. unter dem Titel „Dem Schäfer auf der Spur“.



Wacholderheide bei Stettkirchen  
Heide-Grashüpfer  
Regionalvermarktung Juradistl



*Schafe auf der Weide*



**Weitere Informationen:**

[www.juradistl.de](http://www.juradistl.de)

[www.bayernnetznatur.de](http://www.bayernnetznatur.de)

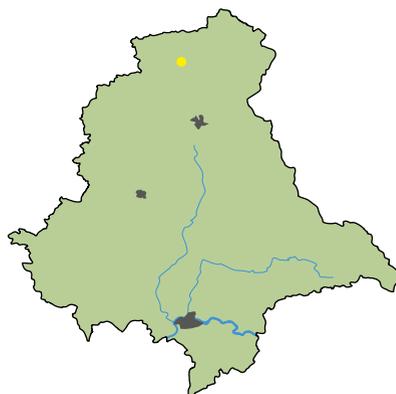
[www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/index.htm](http://www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/index.htm)

## Bausteine im europäischen Schutzgebietsnetz



Unter dem Stichwort „Natura 2000“ wird derzeit in allen 27 EU-Mitgliedsstaaten ein ökologisches Netzwerk aus sogenannten Fauna-Flora-Habitat-Gebieten (FFH-Gebieten) und EU-Vogelschutzgebieten aufgebaut. Inzwischen umfasst Natura 2000 über 20 000 FFH-Gebiete mit einem Flächenanteil von mehr als 13% der gesamten Landfläche der Europäischen Union. Es gilt damit als das größte Naturschutzprojekt weltweit.

In der Oberpfalz tragen 113 Gebiete zum Natura 2000-Netzwerk bei. Zu den größten FFH-Gebieten gehören die beiden Truppenübungsplätze, auf denen durch extensive Beweidung und die militärische Nutzung eine besonders hohe Biodiversität entstanden ist. Der Truppenübungsplatz Hohenfels ist als unzerschnittener Lebensraumkomplex mit Kalkmagerrasen und Buchenwäldern von bundesweiter Bedeutung. Als größtes Moor-



Heide-Gebiet im südlichen Mitteleuropa beherbergt der Truppenübungsplatz Grafenwöhr zahlreiche in Bayern vom Aussterben bedrohte Arten, darunter die Heidelerche. Im wahrsten Sinne „herausragend“ sind die Felsfluren aus saurem Silikatgestein in den Kammlagen des Künischen Gebirges.

Für die besonderen Lebensräume und Arten in den Natura 2000-Gebieten entscheidend ist die Umsetzung von Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen. Ein besonders gelungenes Beispiel dafür ist das FFH-Gebiet „Grenzbach und Heinbach im Steinwald“ (vgl. Karte), das wegen seiner bayernweit bedeutsamen Flussperlmuschelbestände in das Netzwerk Natura 2000 aufgenommen wurde. Oberhalb der Muschelvorkommen lag die Forellenteichanlage „Grenzmühle“, deren Schweb- und Nährstofffrachten die Flussperlmuschel beeinträchtigten. Mit Unterstützung des Bayerischen Naturschutzfonds konnte der Teichkomplex 2008 vom Verein zum Schutz wertvoller Landschaftsbestandteile in der Oberpfalz e.V. erworben werden. Danach wurde die gesamte Teichanlage umfassend umgestaltet und extensiviert: Die Teiche stehen jetzt Fröschen und Kröten als Laichgewässer zur Verfügung. Sedimentfänge werden künftig die Einträge aus umliegenden landwirtschaftlichen Nutzflächen reinigen und dazu beitragen, dass die Flussperlmuscheln im Grenzbach wieder aufatmen können.

Seeadler am TrÜbPl Grafenwöhr  
Flussperlmuscheln am Bachgrund  
Silberreiher an der Donau bei Pfatter



*Umgestaltung der Forellenteichanlage Grenzmühle*

**Fakten:**

Natura-2000-Gebiete in der Oberpfalz:  
14 EU-Vogelschutzgebiete, Flächengröße: 537 km<sup>2</sup>  
99 FFH-Gebiete, Flächengröße: 717 km<sup>2</sup>  
Natura 2000-Fläche gesamt: 787 km<sup>2</sup>, Anteil an Bezirksfläche: 8%

**Weitere Informationen:**

[www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/natura2000/index.htm](http://www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/natura2000/index.htm)  
[www.lfu.bayern.de/natur/daten/natura2000\\_gebietsrecherche/index.htm](http://www.lfu.bayern.de/natur/daten/natura2000_gebietsrecherche/index.htm)

## Ein oberpfälzer Moor mit Geschichte und Zukunft



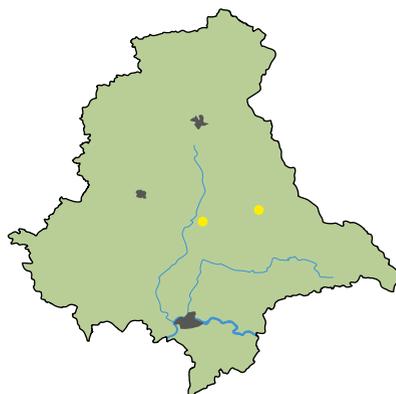
Im Frühsommer wiegen sich die weißen Schöpfe des Wollgrases im Wind, dazwischen liegen in nassen Mulden rote Flecken mit dem fleischfressenden Sonnentau. Seltene Libellen, laut zirpende Heuschrecken und bunte Schmetterlinge bevölkern die Moorwiesen und Gräben. Prackendorfer und Kulzer Moos im Landkreis Schwandorf sind wirklich besondere Kleinode unter den oberpfälzer Mooren. Durch den 200 Jahre lang betriebenen Torfabbau waren sie jedoch stark gestört und die Arten- und Lebensraumvielfalt bedroht. Obwohl die Torfgewinnung in den 1960er Jahren eingestellt wurde, blieben die Beeinträchtigungen durch Entwässerung und Nährstoffeinträge bestehen.

Das sollte sich ändern: 1987 wurde das Moor als Naturschutzgebiet ausgewiesen, der Verein zum Schutz wertvoller Landschaftsteile in der Oberpfalz e.V. konnte einen Teil der Flächen erwerben und Pflegemaßnahmen

durchführen. 1999 wurde mit Beginn des LIFE-Projekts der größte Teil des Moores angekauft und eine großflächige Renaturierung bzw. Wiedervernässung in Angriff genommen. Wichtig für den dauerhaften Erhalt der typischen Lebensgemeinschaften war, dass angrenzend zu den landwirtschaftlichen Nutzflächen Pufferstreifen erworben werden konnten, um den Nährstoffeintrag zu vermindern. Die Direktion für ländliche Entwicklung unterstützte bei Grunderwerb und Flächenzusammenlegung; die örtlichen Landwirte führten Anstaumaßnahmen, Streuwiesenmäh oder Entbuschungen durch. Die Hälfte der Kosten übernahm die Europäische Union, die andere Hälfte brachten der Bayerische Naturschutzfonds und der Verein auf.

Seit dem Abschluss der Arbeiten hat sich vieles verändert: Trocken gefallene Moorbereiche sind heute so nass, dass sie nicht mehr betreten werden können. Die artenreiche Flora und Fauna hat sich wieder stabilisiert und neue seltene Arten sind dazugekommen. Auf dem Moor-Lehrpfad können Besucher die Schönheiten des Moores bestaunen, ohne Störungen zu verursachen.

Ein weiteres oberpfälzer LIFE-Projekt wurde zum Schutz und zur Bestandsförderung der Großen Rohrdommel in fischereiwirtschaftlich genutzten Teichgebieten im Landkreis Schwandorf umgesetzt.



*Rundblättriger Sonnentau  
Anstauarbeiten am Natterweiher  
Violetter Feuerfalter*



*Bulte und Schlenken im Prackendorfer Moos*

**Fakten LIFE-Projekt Prackendorfer und Kulzer Moor:**

Projektträger: Verein zum Schutz wertvoller Landschaftsbestandteile  
in der Oberpfalz e.V.

Laufzeit: 1999 – 2002

Projektgebiet 148 Hektar

Kosten: 500 000 Euro

**Fakten LIFE-Projekt Große Rohrdommel:**

Projektträger: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.

Laufzeit: 1997 – 2001

Projektgebiet: 936 Hektar

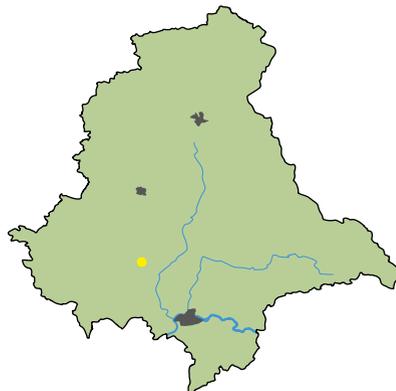
Kosten: 269 031 Euro

## Ein Haus mit Orgel für die Große Hufeisennase



Für Deutschland einzigartig ist die Wochenstube mit einer Population der in Bayern und Deutschland vom Aussterben bedrohten Fledermausart Große Hufeisennase im Markt Hohenburg im Landkreis Amberg-Weizsach. Die Verantwortung für die Erhaltung der Großen Hufeisennase liegt also ausschließlich in oberpfälzer Hand.

Das Problem im oberpfälzischen Fledermaushaus war nur, dass das Gebäude extrem einsturzgefährdet war und eine Umsiedelung der quartiertreuen Tiere kaum möglich ist. Mit finanzieller Unterstützung durch den Bayerischen Naturschutzfonds sowie durch Naturschutzverbände erwarb die Kommune den Fachwerksgebäudekomplex. Für die Sanierung und Optimierung als Fledermausquartier wurden Mittel aus dem Konjunkturpaket II in Höhe von rund 1 Million Euro zur Verfügung gestellt. Künftig soll das Gebäude auch als Informationsstelle genutzt werden.



Wichtig für den Erhalt der Großen Hufeisennase ist aber auch ein optimales Jagdgebiet im Umfeld des Quartiers. Mit großflächigen Magerrasen und insektenreichem Extensivgrünland auf dem Truppenübungsplatz Hohenfels und in den naturschutzfachlich bedeutsamen Tälern von Lauterach, Vils und Naab existieren gute Nahrungshabitate.

Obwohl die Population der Hufeisennase seit einigen Jahren zunimmt, befindet sie sich auf Grund der isolierten Lage immer noch nahe der kritischen Größe. Deshalb ist die Durchführung von weiteren populationsstützenden Maßnahmen zwingend erforderlich. Neben der konsequenten Weiterführung des Winterquartierschutzes sowie der Verbesserung von Lebensräumen durch entsprechende Pflegemaßnahmen müsste v.a. die unzulängliche Vernetzung entlang der großen Flusstäler optimiert werden.

Während der Bauarbeiten konnten mittels Videoüberwachung mögliche Störfaktoren ermittelt und vermieden werden. Weiterhin konnten dadurch Erkenntnisse für weitere Schutzmaßnahmen gewonnen werden. Vom Dachstuhl bis zu den Kellerräumen wurde die in dem Gebäude bestehende „Temperaturorgel“ optimiert. Dadurch stehen den wärme liebenden Tieren Hangplätze mit den unterschiedlichsten Temperaturen zur Auswahl.

*Jagdgebiete Magerrasen TrübPI  
Hohenfels und Lauterachtal  
Sanierung des Fledermaushauses*



*Schlafende Große Hufeisennasen*

## Spezialeinsatz für gefährdete Arten



Artenhilfsprogramme sind spezielle Konzepte für einzelne, besonders schutz- und pflegebedürftige Arten. In der Oberpfalz gibt es sie für 25 Pflanzen- und 23 Tierarten. Sie werden auf den folgenden Seiten anhand von Beispielen vorgestellt.

Für jedes Artenhilfsprogramm wird auf der Grundlage der noch vorhandenen Bestände ein detailliertes Maßnahmenkonzept zum Schutz der jeweiligen Art erstellt. Begleitend zur Maßnahmenumsetzung müssen die Bestände schließlich regelmäßig überwacht werden. Nur so sind die Erfolge auch von Dauer.

### **Bläuliche Sommerwurz – seltsamer Parasit**

Die Bläuliche Sommerwurz ist eine parasitisch lebende Pflanze, d. h. sie erhält ihre Nährstoffe von ihren Wirtspflanzen, den Beifußgewächsen. Die seltsam aussehenden bleichen Pflanzen besitzen violett-blaue Blütenstände

mit spinnennetzartiger wolliger Behaarung. Ihre deutschlandweit letzten Vorkommen beschränken sich auf Magerrasen im Jura. Bei der Pflege der Magerrasen wird deshalb auch auf den Erhalt der Wirtspflanzen geachtet.



### **Buntes Vergissmeinnicht – Wechselspiel der Farben**

Das Bunte Vergissmeinnicht hat seinen Namen von den unterschiedlich gefärbten Blüten an einer Pflanze. Es bevorzugt offene, mäßig trockene, basenarme, mäßig saure, lockere Sand- und Steingrusböden. Wegen der Verbuschung

und Verfilzung seiner Wuchsorte kommt es nur noch sehr selten auf Sandrasen, an Weg- und an Ackerrändern im Landkreis Tirschenreuth vor.



### **Acker-Löwenmaul – macht es sich noch rechtzeitig vom Acker?**

Durch die Intensivierung der Ackernutzung oder das Brachfallen extensiv genutzter Felder ist das Ackerwildkraut dramatisch zurückgegangen, so dass in der Oberpfalz regional eine starke Gefährdung bzw. ein akutes Aus-

sterberisiko besteht. Eine Chance für die zierliche Pflanze mit ihren purpurrosa Blüten wird in der Neuansiedlung entlang von Bahngleisen gesehen.

Die Umsetzung der Artenhilfsprogramme benötigt einen langen Atem. Zwar konnten inzwischen viele Arten dauerhaft gerettet wer-

den, die Hilfsprogramme vieler Pflanzen- und Tierarten stehen jedoch erst am Anfang. Es gibt also noch viel zu tun.

### **Holunder-Knabenkraut – Farbwechsel inbegriffen**

Ursprünglich war die nach Holunder duftende, rot oder gelb blühende Orchidee auf mageren Bergwiesen Deutschlands nicht selten. Die Aufgabe der extensiven Nutzung hat zu einem gravierenden Bestandseinbruch geführt. Die Vorkommen in den Landkreisen Neustadt an der Waldnaab und Schwandorf gehören zu

den letzten oberpfälzer Beständen. Durch gezielte Pflegemaßnahmen an den Wuchsorten und den Abschluss von Bewirtschaftungsverträgen wird versucht, das Holunder-Knabenkraut zu erhalten und die Bestände nach Möglichkeit wieder auszudehnen.



### **Dolden-Winterlieb – Seltenheit von außergewöhnlicher Eleganz**

Das immergrüne Heidekrautgewächs besiedelt flechtenreiche Kiefernwälder auf nährstoffarmen und mäßig basenreichen Sandböden. Durch Einbringen von Laubhölzern, Nährstoffanreicherung über die Luft und dadurch verstärkten Wuchs konkurrierender Arten ist es in Bayern akut vom Aussterben be-

droht. Im Rahmen eines Artenhilfsprogramms werden deshalb lichte Kiefernbereiche gefördert und die Mullschicht durch Streurechen reduziert, um eine Wiederausbreitung des letzten oberpfälzer Vorkommens bei Regensburg zu ermöglichen.



### **Zwergflachs – kleiner Lein im Feuchten**

Als Schlammboden-Pionier besiedelt der Zwergflachs feuchte, zeitweilig überflutete Ackermulden oder die Ufer periodisch trocken fallender Gewässer. Durch Eutrophierung und

Auffüllen der Äcker sind seine Bestände stark rückläufig. Damit er nicht aussterben muss, werden für ihn wieder neue Kleingewässer geschaffen.

## Oberpfälzer Spezialisten



### **Regensburger Mehlbeere – weltweit einmalig**

Einige Pflanzen- und Tierarten sind in ihrer Verbreitung eng und ausschließlich auf bestimmte Regionen begrenzt. Für die Erhaltung solcher „Endemiten“ in unserer Region besteht daher eine besondere Verantwortung – gehen sie hier verloren, sind sie weltweit ausgestorben. In der Oberpfalz zählt dazu die Regensburger Mehlbeere, eine Baumart, die – wie zwei weitere Endemiten, Mergenthalers

und Hoppes Mehlbeere – ausschließlich an den trocken-warmen Jurahängen um Regensburg wächst. Gefährdet sind die lichtungsrigen Gehölze vor allem durch Beschattung. Deswegen kann den besonderen Mehlbeeren am besten geholfen werden, wenn ihnen die konkurrierende Nachbarschaft durch Freistellungsmaßnahmen und Waldauflichtungen vom Leib gehalten wird.



### **Herzlöffel – deutschlandweit ein Unikat**

Nur noch im Charlottenhofer Weihergebiet im Landkreis Schwandorf wächst das 10 bis 30 cm große Froschlöffelgewächs, das in Süd- und Südostasien seine Hauptverbreitung besitzt und deutschlandweit fast ausgerottet wurde. Um die letzten Vorkommen des europaweit gefährdeten Herzlöffels zu sichern, wurden

die Teiche angepachtet und die traditionelle extensive Bewirtschaftung der Teiche und deren Umfeld wieder aufgenommen, denn zu viele Nährstoffe, große Wasserstandsschwankungen und Verfüllungen kann die zarte Pflanze nicht ertragen.



### **Serpentin-Streifenfarn – eigenwilliger Felsbewohner**

Der zierliche 10 bis 45 cm hohe Farn wächst ausschließlich auf Felsen und Geröll des seltenen Serpentinesteins. Dieses olivgrün gebänderte, massige bis schieferige Silikatgestein, das aus Serpentin-Mineralien aufgebaut ist, ist weltweit sehr selten. Schon deswegen ist

die Art stark gefährdet. Aber auch die Eutrophierung und Verbuschung der Felsbereiche und der Gesteinsabbau haben dazu geführt, dass die wenigen Vorkommen im ostbayerischen Grenzgebirge nur noch mit speziellen Hilfsmaßnahmen erhalten werden können.

### **Kleine Wachsblume – Symbiose mit der Mauerbiene**

Für die Wachsblumen-Mauerbiene ist die auf wärmebegünstigten, kalkhaltigen Lehmböden gedeihende Pflanze als Nahrungsquelle lebensnotwendig. Für die Kleine Wachsblume wird im Gegenzug ihre Verbreitung sowie die genetische Vielfalt gesichert, weil die Mauerbiene verschiedene Bestände aufsucht und

so gezielt den Pollenaustausch zwischen den Vorkommen übernimmt. Zur Sicherung der bedeutenden Vorkommen im Oberpfälzer Jura, insbesondere um eine Neu- und Wiederbesiedelung zu fördern, werden gelegentliche Bodenstörungen wie eine kurzzeitig intensive Beweidung durchgeführt.



### **Alpen-Flachbärlapp – Pionier ohne Durchsetzungsvermögen**

Die Vorkommen der am Boden kriechenden krautigen Pflanze mit kleinen nadelförmigen Blättern beschränken sich im Wesentlichen auf die höheren Lagen der Mittelgebirge und den Alpenraum, in Nordbayern mehr oder weniger auf das Fichtelgebirge und den Bayerischen Wald. Ein besonderes Vorkommen

existiert daher auf Rohbodenstandorten im nordöstlichen Vorland der Mittleren Frankenalb im Landkreis Neumarkt. Doch wüchsige Gräser, Kräuter und Gebüsche verdrängen die Pionierart. Über Artenhilfsmaßnahmen wie Entbuschungen und Freistellungen wird deshalb die bedrohende Konkurrenz beseitigt.



### **Krauser Rollfarn – Spezialist der Hochlagen**

Die Pflanze besiedelt Blockhalden und Felsen aus Urgestein und bildet dicht stehende rasenförmige Büschel mit sommergrünen, 15 bis 30 cm langen Wedeln. Kletterer und Sammler haben die Bestände in den letzten Jahrzehnten stark dezimiert. Heute sind von der Art in Deutschland nur noch zwölf Vor-

kommen bekannt, acht davon im Bayerischen Wald. Damit hat die Oberpfalz zusammen mit Niederbayern eine besondere Verantwortung für die Erhaltung des Krausen Rollfarns. Sicherungsmaßnahmen werden über ein Kletterkonzept umgesetzt.



## Einzigartige Oberpfälzer



### **Fischadler – eleganter Flieger und Taucher**

Mitte des 20. Jahrhunderts war der Fischadler in Bayern mehr oder weniger durch menschliche Verfolgung und Pestizideinsatz ausgerottet. Mit einem nordbayerischen Brutpaar auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr begann 1992 die Wiederbesiedelung. Seitdem werden jährlich erfolgreiche Bruten in der

Oberpfalz verbucht, 2010 konnten sogar 13 Jungvögel gezählt werden. Da in den Altersklassenwäldern ein Mangel an geeigneten alten Horstbäumen herrscht, ist die wichtigste Artenhilfsmaßnahme der Bau von Nisthilfen im Umfeld der Nahrungsgewässer.



### **Zwerglibelle – Relikt der letzten Eiszeit**

Auf den ersten Blick ist sie unscheinbar, auf den zweiten Blick eine filigrane Schönheit: Die Zwerglibelle lebt in und an flachen Moortümpeln. Vermutlich ist sie während oder kurz nach der letzten Eiszeit bei uns eingewandert und hat wärmere Perioden in den kühlen Mooren des Alpenvorlandes überlebt.

Inzwischen ist sie in Deutschland und Europa extrem selten geworden. Eines der einzigen beiden nordbayerischen Vorkommen ist vom Charlottenhofer Weihergebiet im Landkreis Schwandorf bekannt. Durch gezielte Schutzmaßnahmen versucht man ihr zu helfen.



### **Nordfledermaus – unbemerkter Dachbewohner**

Als lautlosen Jäger kann man die Nordfledermaus oftmals an Straßenlaternen oder in wald- und gewässerreichen Landschaften beobachten, wo sie knapp über der Vegetation Insekten erbeutet. Nordostbayern stellt ihren bayerischen Verbreitungsschwerpunkt dar. Als typische Gebäudefledermaus sucht sie Sommerquartiere und Wochenstuben in

Holzverkleidungen, im Dachbereich und unter Ziegeln. Zur Überwinterung zieht sie sich in unterirdische Quartiere wie Höhlen und Stollen, teils auch in frostfreie Felsspalten zurück. Unsere Hilfe braucht die Nordfledermaus beim Schutz ihrer Gebäudequartiere und bekannter Winterquartiere.

### **Heidelerche – liebt Dynamik, Steppe, Wärme und Trockenheit**

Ohne unsere Unterstützung ist die Heidelerche mit ihrem melodischen Gesang in Bayern zum Aussterben verurteilt. Zu den letzten bayerischen Vorkommen gehören die Sandgebiete in der Oberpfalz. Eine wichtige Rolle spielen auch die Truppenübungsplätze, auf

denen die Heidelerche noch ideale Bedingungen findet: großflächige Magerrasen mit kurzrasiger, lückiger Vegetation und einzelne Sitzwarten. Als wichtige Artenhilfsmaßnahme ist die Beweidung der Magerrasen zu sehen.



### **Moorfrosch – Hochzeitskleid in Blau**

Zur Paarungszeit entwickeln die Männchen eine auffällige bläuliche bis himmelblaue Färbung. In seinen Lebensraumsprüchen ist der Moorfrosch auf permanent nasse Biotope angewiesen. Diese findet er an Moorgewässern sowie nährstoff- und kalkarmen Teichen mit ausgeprägten Verlandungszonen. Aus der Intensivnutzung genommene Teichgebiete

wie in der Waldnaabaue, an den Rötelseeweiheren oder im Charlottenhofer Weihergebiet zählen deshalb zu seinen bayerischen Verbreitungsschwerpunkten. Unterstützt wird der Moorfrosch durch Ankauf oder Pacht der Teiche, eine entsprechende Pflege der Verlandungsvegetation und Extensivierungsvereinbarungen mit den Teichbewirtschaftern.



### **Libellen-Schmetterlingshaft – weder Libelle noch Schmetterling**

Auf den ersten Blick hält man ihn für einen Schmetterling, doch seine netzartigen Flügel sprechen dagegen, und sein Flug erinnert eher an eine Libelle. Schmetterlingshafte aus der Ordnung der Netzflügler lieben die Wärme und halten sich deshalb an besonnten,

grasigen oder steinig-felsigen Stellen auf. Grund für ihre starke Gefährdung ist vor allem der Verlust von extensiv genutzten Flächen als Lebensraum. Als Artenhilfsmaßnahme wird vor allem eine entsprechende Pflege der Trockenrasen im Oberpfälzer Jura durchgeführt.



## Tierische Raritäten



### **Kreuzotter – scheue Schönheit**

Die Kreuzotter ist die einzige in der Region beheimatete Giftschlange. Ihr schmerzhafter Biss ist zwar nicht harmlos, aber auch nicht tödlich. Dennoch wurde sie aus Angst vor ihrem Gift über Jahrhunderte verfolgt. Weil auch ihre Lebensräume – Wald-Offenland-Komplexe in einer extensiv genutzten traditionellen Kultur-

landschaft mit Feuchtgebieten und Waldlebensräumen – deutlich zurückgegangen sind, gehört die Schlange mit dem hübschen Zickzack-Band auf dem Rücken mittlerweile zu den stark gefährdeten Reptilien in Bayern. Einer ihrer Verbreitungsschwerpunkte ist die Oberpfalz.



### **Wildkatze – Rückkehr auf samtenen Pfoten**

Früher war die scheue Wildkatze in unseren Wäldern weit verbreitet, Anfang des 20. Jahrhunderts galt sie in Bayern nahezu als ausgerottet. Neben der direkten Verfolgung haben dazu die Änderungen in der Waldbewirtschaftung und die Zerschneidung der Wälder durch Straßen beigetragen. Aktuell findet

die Wildkatze im Naturschutzgebiet „Großer Teichelberg“ einen vielfältigen Lebensraum mit Baum- und Felshöhlen, Wurzeln und abgestorbenen Ästen. Artenhilfsmaßnahmen umfassen in erster Linie Biotopverbundplanungen und die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung.



### **Seeadler – imposanter Flieger**

Der Seeadler gehört zu den größten Greifvögeln und bewohnt gewässerreiche Landschaften, wo er ausreichend Fische und Wasservögel erbeuten kann. Weil er für seinen Nahrungserwerb möglichst wenig Energie aufwendet, frisst er auch häufig kranke oder verletzte Tiere sowie Aas. Nachdem er durch menschliche Verfolgung und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wie DDT fast ausge-

rottet war, nimmt sein Bestand seit Mitte der 1980er Jahre wieder zu – nicht zuletzt aufgrund aktiver Schutzmaßnahmen wie Horstüberwachung und Lebensraummanagement. Seit einigen Jahren ist er auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr beheimatet, seit kurzem kann man ihn auch wieder in der Waldnaabaue, in der Bodenwöhrer Senke und im Regental beobachten.

### **Uhu und Wanderfalke – fliegende Superlative**

Der Wanderfalke als größter heimischer Falke und weltweit schnellster Flieger war jahrelang der am stärksten gefährdete Greifvogel. Seine Rückkehr ist eine der größten Erfolgsgeschichten im Artenschutz. Ein besonderes Highlight ist das Brutpaar mitten in der Regensburger Altstadt, das hier einen Ersatzfelsen im Turm des Alten Rathauses gefunden hat.

### **Luchs – seltener Jäger aus dem „Urwald“**

Der Luchs als größte einheimische Katzenart benötigt vor allem drei Dinge: viel Raum, ausreichend Beute und die Toleranz durch den Menschen. In den vergangenen Jahrhunderten wurde er als Nahrungskonkurrent gnadenlos verfolgt und gejagt. Der letzte bayerische Luchs wurde schließlich 1846 er-

### **Schwarzstorch – schillernder Waldbewohner**

Im Gegensatz zum Weißstorch ist der Schwarzstorch ein sehr störungsempfindlicher Bewohner alter, geschlossener Wälder mit Teichen und Feuchtgebieten, an denen er seine Nahrung sucht. Sein schwarzes Gefieder schillert je nach Lichteinfall grünlich, purpurn oder

Der Uhu ist weltweit die größte Eule und hat wohl auch den geheimnisvollsten Ruf. Jedes Kind kennt ihn, nur die Wenigsten haben ihn aber tatsächlich schon einmal in seiner natürlichen Umgebung gesehen. Wegen seiner nachlassenden Bruterfolge braucht der seltene Felsbewohner wieder verstärkt unsere Unterstützung.

legt. Inzwischen leben in den ausgedehnten ostbayerischen Wäldern wieder einige Tiere. Wichtigste Aufgabe im Artenhilfsprogramm Luchs ist der Dialog mit allen betroffenen Bevölkerungsgruppen, vor allem mit Jägern und Nutztierhaltern.

kupferfarben. Schnabel und Beine sind nur zur Brutzeit leuchtendrot. Durch den Erhalt und Schutz von Horstbäumen und die Optimierung seiner Nahrungsgründe wird dem Schwarzstorch unter die Flügel gegriffen.



## Oberpfalz – Drehkreuz im Artenschutz



Die Oberpfalz liegt im Zentrum Mitteleuropas, da ist es kein Wunder, dass sie für viele wandernde und ziehende Arten eine große Rolle spielt. Deshalb und vor dem Hintergrund der Klimaerwärmung kommt dem Regierungsbezirk eine hohe Verantwortung zur Sicherung und Optimierung entsprechender Verbundkorridore, Zugrouten und Rastgebiete zu.



Von Nord nach Süd und von Ost nach West durchqueren Millionen von Zugvögeln die Oberpfalz. Ihre Zugrouten verlaufen im Wesentlichen entlang der großen Flusstäler. In den großflächigen nahrungsreichen Feuchtgebieten wie in der Vilsecker Mulde, im Regen- und Donautal oder in den ausgedehnten Wäldern mit zahlreichen Teichen verbringen Arten wie Fischadler, Rotschenkel oder Schwarzstorch den Sommer und ihre Brutzeit. Weiter nördlich brütende Arten wie Tafel- und Kolbenente überwintern hier, auch der Silberreiher nutzt die meist schneefreien Flussniederungen als Winterquartier.

Fledermäuse unternehmen ähnliche Wanderungen zwischen ihren Sommer- und Winterlebensräumen wie Zugvögel. Als Fernwanderer gilt der Große Abendsegler. Er pendelt alljährlich bis zu 900 Kilometer zwischen seinen Wochenstuben in Polen und Südschweden und seinen Paarungs- und Überwinterungsquartieren in Bayern. Die Flugwege

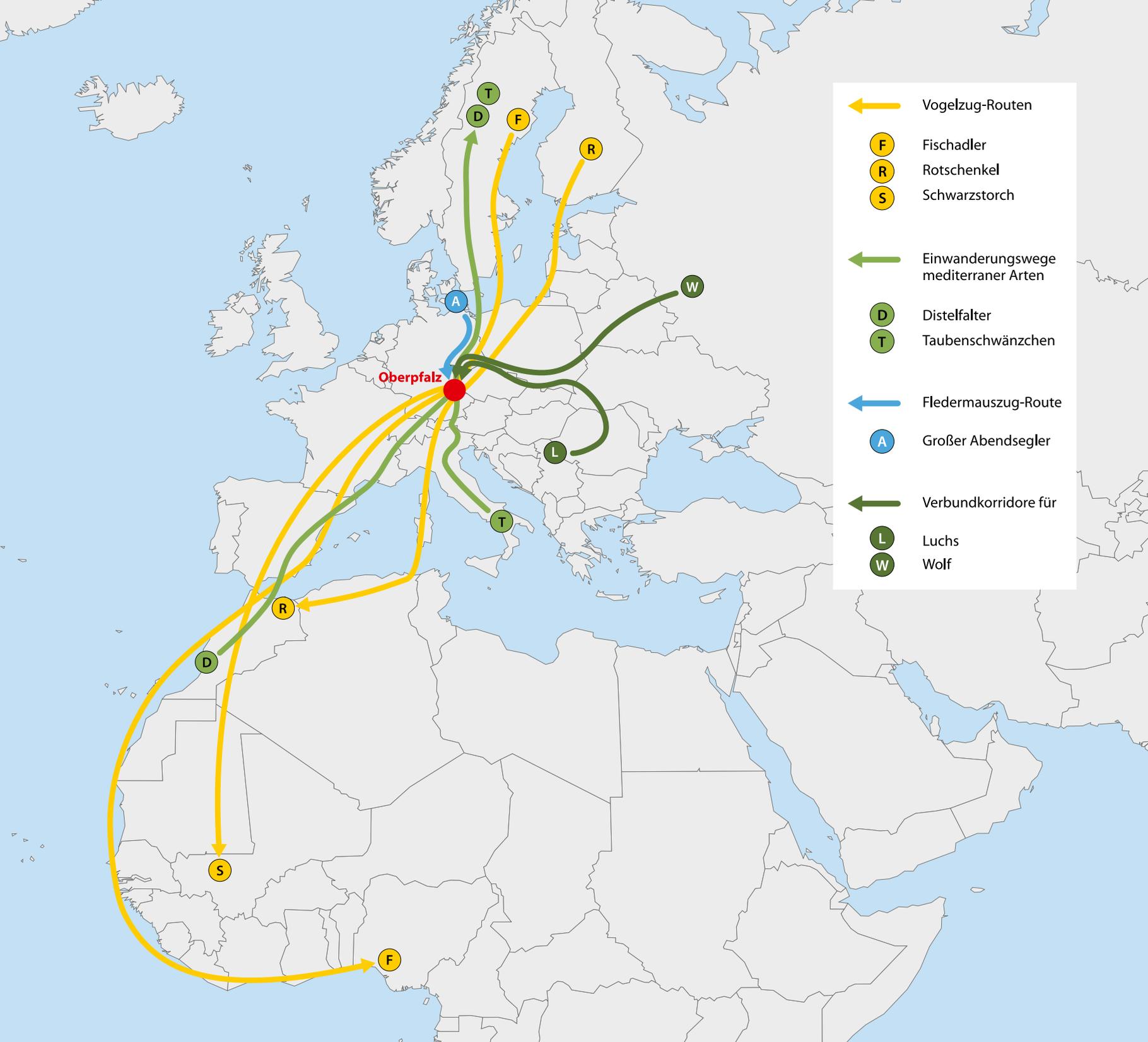
folgen dabei meist landschaftlichen Strukturen wie Flüssen, Tälern oder Waldrändern, weshalb der Erhalt von Verbundkorridoren für die wandernden Arten von hoher Bedeutung ist.

In unserer dicht besiedelten Landschaft sind große Beutegreifer wie Bär, Wolf oder Luchs in früheren Zeiten systematisch ausgerottet worden. Die großflächigen, noch weitgehend unzerschnittenen Waldgebiete im Fichtelgebirge, im Bayerischen und im Oberpfälzer Wald in Verbindung mit den benachbarten Wäldern in Tschechien bieten hingegen gute Lebensraumbedingungen für diese aktuell wiederkehrenden Arten. Der Luchs hat diese Route bereits als Verbundkorridor von Ost nach West genutzt und ist wieder bei uns eingewandert.

Als Wanderfalter sind Taubenschwänzchen und Distelfalter in ganz Europa bekannt. Aus dem Mittelmeerraum wandern sie in den Sommermonaten bis in den hohen Norden. Dabei können sie – wie die Schwärmerart Taubenschwänzchen – in nur zwei Wochen bis zu 3000 Kilometer Flugstrecke zurücklegen. Der Distelfalter gilt als der eifrigste Wanderfalter. Er nutzt seine großen Flügel, um sich vom Föhnwind über die Alpen tragen zu lassen und ist bei uns in manchen Jahren in großen Schwärmen zu beobachten.



Wolf  
Distelfalter  
Großer Abendsegler



- ← **Yellow arrow** Vogelzug-Routen
- F** Fischadler
- R** Rotschenkel
- S** Schwarzstorch
- ← **Green arrow** Einwanderungswege mediterraner Arten
- D** Distelfalter
- T** Taubenschwänzchen
- ← **Blue arrow** Fledermauszug-Route
- A** Große Abendsegler
- ← **Dark green arrow** Verbundkorridore für
- L** Luchs
- W** Wolf

**Herausgeber:**

Regierung der Oberpfalz,  
Emmeramsplatz 8, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/5680-0  
www.regierung.oberpfalz.bayern.de

**Text und Konzeption:**

PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH – www.pan-gmbh.com

**Gestaltung:**

Thomas Dürst, München – www.thomas-duerst.de

**Fotos:** Tanja Askani/FotoNatur.de (S. 40 m, 40 u), Ivan Bílek/naturfoto-cz.de (S. 1 lm), Jiří Bohdal/naturfoto\_cz (S. 40 o), Hermann Bösche (S. 34 m, 35 m), Peter Boye (S. 32 u), Bundesforstbetrieb Grafenwöhr (S. 28 o), Antje Deepen-Wieczorek/piclease (S. 6 m), Norbert Dirscherl (S. 11 o, 11 m), Mirko Dreßler/piclease (S. 1 lu, 22 o), Thomas Dürst (S. 4 o, 4 m, 4 u, 6 u, 12 u, 44 o, 44 m, 44 u), Holger Duty/FotoNatur.de (S. 42 u), Otto Elsner (S. 32 o), Hans-Joachim Fünfstück/piclease (S. 38 o), Otto Fürst (S. 10 u), Wilhelm Gailberger/piclease (S. 1 lo, 30 u, 42 m), Hans-Wilhelm Grömping/FotoNatur.de (S. 34 u), Ernst Gubler/piclease (S. 37 m), Andreas Hartl/LBV-Archiv (S. 18 u), Joachim Holstein/piclease (S. 26 m), Ralf Hotzy (S. 24 o), Konrad Jäger (S. 31), Horst Jegen/Rotholl.at (S. 41 u), Jürgen Klein (S. 1 r), Marco Klüber/FotoNatur.de (S. 22 m), Georg Knipfer (S. 32 m), Jens Kolk/piclease (S. 27), landimpuls (S. 16 m, 24 m, 26 o, 26 u), Landschaftspflegeverband Amberg-Sulzbach (S. 12 m), Landschaftspflegeverband Regensburg (S. 12 o, 14 m, 14 u), Rudolf Leitl (S. 33), Wolfgang Lorenz (S. 8 o), Christiane Mayr (S. 38 m), Robert Mertl (S. 5, 29), Norbert Meyer (S. 36 o), Sönke Morsch/FotoNatur.de (S. 39 o), Günter Moser (S. 17), Heribert Mühlbauer/LBV-Archiv (S. 15), Natascha Neuhäus/LBV-Archiv (S. 20 m), Wolfgang Nerb (S. 11 u, 14 o, 18 o, 18 m, 28 u, 42 o), Manfred Nieveler/piclease (S. 30 o), Udo Pankrätius (S. 39 m), Georg Pauluhn/piclease (S. 20 o, 41 m), Peter Poschlod (S. 36 m), Eberhard Pfeuffer/LBV-Archiv (S. 10 m), Bernd Raab/LBV-Archiv (S. 34 o), Hartmut Schmid (S. 8 m), Schmidt & Partner (S. 28 m), Ulrike Sacher-Ley (S. 20 u), Thorsten Schier/piclease (S. 6 o), Susanne Schwab (S. 35 u), Heinrich Stetter (S. 16 u), Christian Stiersdorfer (S. 10 o), Gemeinde Tännesberg (S. 25), Erich Thielscher/piclease (S. 16 o, 35 o), Tourismuszentrum Oberpfälzer Wald/Stefan Gruber (S. 7), Ekkehard Wachmann/piclease (S. 39 u), Wolfgang Wendefuehr/piclease (S. 41 o), Frank Wierzchowski/piclease (S. 8 u), Christian Wolf (S. 22 m, 36 u, 37 o), Peter Zach (S. 2, 13, 23), Andreas Zahn (S. 38 u), Andreas Zehm (S. 37 u), Peter Zimmermann (S. 30 m)

**Fotohinweise Umschlagseiten:** Titelseite: Feuersalamander, Busch-Nelke, Frauenschuh, Charlottenhofer Weihergebiet; 2. Umschlagseite: Großer Rötelseeweiher; Rücktitel: Schuppiger Porling, Brunnenlebermoos, Buche

**Druck:** Schottenheim Druck & Werbung, Eichenau  
Gedruckt auf Papier aus 100% Altpapier

**Stand:** November 2010

© Regierung der Oberpfalz, alle Rechte vorbehalten

Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.

Die Broschüre wurde mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit sowie aus Mitteln der Europäischen Union gefördert.



Bayerisches Staatsministerium für  
Umwelt und Gesundheit

